

Nava Semel

Berührungängste

Für diesen Kuß tut er alles. Sogar sich in einen Esel verwandeln. Dank Shakespeares *Sommernachtstraum*, kann er endlich Lyra küssen, seine heimliche Liebe. Hinter der Maske des Esels steht er zu seinen Gefühlen, und niemand lacht ihn aus.

Wer erinnert sich nicht an die erste Liebe, die so bittersüß ist, daß sie viele in Verwirrung stürzt? Lang ersehnt, begegnet sie den meisten Jugendlichen als etwas Fremdes. Wer sie nicht selbst erlebt hat, weiß kaum, wovon die Rede ist, wenn er im Großen Brockhaus nachschlägt. Der erklärt „Liebe“ als „menschliche Gefühlsbindung, der die rationell nur unvollständig begründbare Wertbejahung eines Subjekts zugrunde liegt“. Aus einem solchen Satz spricht die Hilflosigkeit der Erwachsenen. Um wieviel komplizierter ist es, wenn ein junger Mensch das erste Mal mit ihr in Berührung kommt.

Die renommierte israelische Autorin Nava Semel, Tochter des ehemaligen Präsidenten des Weltverbandes der Bukowiner Juden, Itzchak Artzi s.A., versammelt in ihrem Erzählband „*Liebe für Anfänger*“ sieben kurze Geschichten über dieses große Thema. In allen geht es um junge Menschen und die erste Liebe. Da ist der namenlose Ich-Erzähler, der sich um die Rolle des Esels bemüht, allein um dem Mädchen nahe zu sein, das in ihrer Rolle als Königin des Elfenreichs vom Esel geküßt wird. „Meine Liebe war kein plötzlicher Anfall wie Asthma oder Schnupfen. Sie war immer da, ein Teil von mir, wie ein Arm oder ein Bein.“ Doch die Erwidrerung der Geliebten sind spärlich. Da hilft es nur den großen Dichter anzuflehen: „Lieber Shakespeare, flüsterte ich in mein Kissen. ‚Hilf mir, auch wenn du schon vierhundert Jahre tot bist‘.“

Inneres Rufen um Hilfe scheint typisch zu sein für junge Menschen, die das erste Mal verliebt sind. Semel gelingt es, einfühlsam und ohne jeglichen Voyeurismus diesen Konflikt zu beschreiben. An wen sollte sich ein verliebter Jugendlicher wenden? Die

Eltern kommen häufig nicht infrage, denn die jungen Menschen sind dabei, sich von ihnen zu lösen.

Da kann sich glücklich schätzen, wer wie Didi in der Erzählung „*Ein Liebesbrief*“ eine Großmutter hat, die bei der Suche nach den richtigen Worten an den Geliebten hilft. Allerdings hält die alte Dame nichts von Liebesbriefen, sondern empfiehlt eine SMS. „Großmutter hat im Seniorenheim einen Computerkurs für Pensionäre mit Auszeichnung bestanden und hat das angesagteste Handy.“ Liebesbriefe, so sagt sie, seien „veraltet und von der Welt verschwunden, zusammen mit Pferdekutschen und Nachttöpfen“. Er läßt nicht locker, bis Großmutter endlich die erste Unterrichtsstunde im Liebesbriefeschreiben erteilt. Ganz unaufgeregt und beiläufig läßt die Autorin den Leser wissen, daß Didi ein Junge ist, der sich in einen Klassenkameraden verliebt hat. Man staunt, daß Semel in ihrem kleinen Band selbst der homosexuellen Liebe mit ihren besonderen Fallstricken einen Platz einräumt.

Semel wurde 1954 in Tel Aviv geboren und lebt bis heute dort. Sie hat als Journalistin, Kunstkritikerin und Rundfunkproduzentin gearbeitet, Theaterstücke, Romane und Erzählungen geschrieben. Häufig setzt Semel sich in ihren literarischen Arbeiten mit dem Schicksal von Menschen auseinander, deren Eltern den Holocaust überlebt haben. Nava Semel blickt in die Seele Pubertierender. Sie zeigt die Zerrissenheit, das Leid und die Zweifel, die der Liebe mitunter so nahe kommen, daß es unerträglich wird. Ihr neues Buch „*Liebe für Anfänger*“ ist mehr als ein Jugendbuch. Es ist ein Kompaß für jeden, der selbst Kinder hat - oder sich daran erinnern möchte, wie schön und schmerzhaft es war, das erste Mal verliebt zu sein.

Tobias Kühn

(aus „*Jüdische Allgemeine*“)

*

(Nava Semel: „*Liebe für Anfänger*“. Sieben Geschichten. Jacob & Stuart, Berlin, 113 S., 14,95 Euro)